

Das Johannes- und Katharina-Benefizium in Mistelbach

Die verschiedenen kirchlichen Stiftungen des Mittelalters geben uns heute ein anschauliches Bild der Frömmigkeit und Religiosität unserer Ahnen, die sich durch solche Werke einen Platz im Jenseits sichern wollten. Die Sorge um das ewige Seelenheil nach dem Tode war meistens der Anlaß zu den Stiftungen; Adelige gründeten Klöster, Stifte und Hospitäler für Kranke und Alte. Wohlhabende Bürger sowie Bauern stifteten einen Jahrtag, eine Totenleuchte auf dem Friedhof, ein ewiges Licht vor einem Altar in der Kirche, eine ewige Kerze vor einem Gnadenbild oder ein Benefizium zu Ehren eines Heiligen, der Fürsprecher für den Stifter bei Gott sein sollte.

Mistelbach zählte drei Benefizien, von denen ich nur das Johannes- und Katharina-Benefizium hervorheben möchte. Dieses dürfte schon 1383 bestanden haben, da es in einer Urkunde als „Kirchenlehen auf der Kapellen“ erwähnt wird. War es die Spital- oder Burgkapelle?

Damals erlebte Mistelbach harte Zeiten, da um 1400 ein starker Wechsel in dem Hausbesitz des Marktes festgestellt werden kann (nach Bretholz).

Das Johannes-Benefizium stiftete am Veitstag 1419 Hans Füllensackh, der 4 Lehen Zehent, genannt Rembart, dem Pfarrer und der Gemeinde Mistelbach um 77 Pfund Pfennig zu einer ewigen Messe auf dem Johannes-Altar verkauft hatte; der Besitz mußte aber immer bei der Pfarrkirche verbleiben.

1476 wird eine Kapelle im „castrum“ Mistelbach (= die Burg neben der Pfarrkirche) erwähnt, über die das Patronatsrecht die Herren von Liechtenstein besaßen; ferner ist da die Rede von dem Johannes- und Katharina-Benefizium „in der Gruft noviter fundata“; wurden sie neu errichtet? Die Liechtenstein waren Lehensherren des Spitals, der Elisabethkirche und des Johannes-Benefiziums; das beweisen Lehenbriefe von 1382, 1494, 1523, 1525 und 1533; in dem letzten wurde aber das Wort Vogtei weggelassen. Auch in dem Urbar der 3 Brüder von Liechtenstein werden das Johannes-Benefizium und das Kirchenlehen der Spitalkirche genannt; über beide hatten die Liechtenstein das Vogt- und Lehensrecht.

Das Katharina-Benefizium war nach der Erklärung des Klostersrates vom Jahre 1544 ein Lehen des Mistelbacher Pfarrers; es umfaßte: 20 Joch Aecker in allen Feldern, 2 Tagwerk Wiesen, 7 Viertel Weingärten, Brennholz nach Notdurft, Pfenniggült von behausten Gütern und Untertanen sowie ein Haus mit Garten. Der Besitz des Johannes-Benefiziums: 29 Joch Aecker, von denen der Marktrichter 5 Joch entzogen hatte, 6 Tagwerk Wiesen, ein Grasgarten, 11 Viertel Weingärten, ein gut gebautes Haus und Holz zur Notdurft, das auch in Verlaß jährlich 2 Pfund den. trug. Inhaber dieses Benefiziums war 1557 Rupert Faschang; das Inventar des Benefiziaten wurde am 8. Juni 1557 aufgenommen. Dazu gehörten: zinnerne Kanneln, Platten, Schüsseln und ein Salzfaß, eine Almer = Kasten, Truchen, Handtücher, Teppiche für den Tisch, Bratspieß, Feuerhund, Presse und Bodring. Immer wird betont, daß die Liechtenstein die Lehenschaft des Johannes-Benefiziums besitzen.

Nach dem Tode des Benefiziaten 1592 verlangte der Mistelbacher Dechant von dem Herrn Septimius von Liechtenstein die Urkunden, die Stifts- und Lehenbriefe von dem Johannes-Benefizium, ebenso das Inventar. Der Dechant hatte nach dem Tode des Benefiziaten die Sperre über seine Habe angelegt. 1592 war Dr. Strede Benefiziat.

1595 besaßen schon durch einige Jahre die Protestanten die Spitalkirche und hielten hier deutschen Gottesdienst ab, den deutsche Lieder begleiteten. Am Sonntagnachmittag versammelte der Schulmeister die Kinder zur Kinderlehre; dazu erschienen auch die Bürger des Marktes. Manchmal wurden in der Kirche beim Gottesdienst deutsche Psalmen gesungen. Der Pfarrer Jakob Lambert ersuchte am 13. Dezember 1595 die Obrigkeit, daß der deutsche Gottesdienst abgestellt und die katholische Religion eingeführt werde; die Spitalkirche wollte man den Liechtenstein entziehen und

Mistelbach zu einem kaiserlichen Markt machen. Als die Pfarrkirche 1598 ausgebessert wurde, sollte in der Spitalkirche der katholische Gottesdienst stattfinden; denn die Pfarrkirche war schon recht baufällig, der Dachstuhl verfault und das Mauerwerk durch ein Erdbeben schwer beschädigt. Da konnte kein Gottesdienst abgehalten werden. Der Pfarrer sammelte von Haus zu Haus Geld. Die Spindeln holte man von Stockerau. Im gleichen Jahr verlangte die Regierung, daß die deutschen Kirchenlieder und Kinderlehren in Mistelbach unterbleiben mußten. Karl von Liechtenstein sollte den Prädikanten bei der Spitalkirche absetzen.

Im Jahre 1600 erhielt der Dechant Magister Johann Lambertus von dem Herrn Karl von Liechtenstein das Johannes-Benefizium und war verpflichtet, auf dem Johannes-Altar jede Woche einen Gottesdienst zu halten; er besaß auch das Benefiziatenhaus. Damals gehörten zum Benefizium: eine Viertel- eine Halbehofstatt, 3 Joch Aecker am Holz, 7 Joch in der Breiten gegen Wilfersdorf, 8 Joch in der Breiten gegen Hüttendorf, 6 Joch in der Breiten gegen Staatz, 1 Joch Acker beim Seebrüchl, 1 Tagwerk Wiese bei Moos, 1 Viertel- und 1 Achtelweingarten in Anglhardt, der Rembrant-Zehent von einigen behausten Halblehen und 1 Leiten Holz, Burgstall-Leiten genannt, zwischen Eibesthal und Bullendorf.

1610 besaß das Johannes-Benefizium Ferdinand Vistarino. Nach einem Bericht des Marktrates vom Jahre 1617 war die Wohnung des Benefiziaten baufällig; seit $\frac{3}{4}$ tel Jahren wurde kein Gottesdienst abgehalten, die Wiese war verödet, der Wald so abgemaist, daß nicht ein Stamm zum Bau tauglich war. Nach einem undatierten Schreiben umfaßte das Johannes-Benefizium: 30 Joch Acker u. z. 8 $\frac{1}{2}$ Joch gegen Wilfersdorf, 11 gegen Hüttendorf, 6 Joch gegen Staatz. Den Zehent nahm die fürstliche Herrschaft zu 2 Teilen und der Mistelbacher Pfarrer 1 Teil auf 104 $\frac{2}{4}$ Joch im Mistelbacher Gebiet, 18 Joch Holzleiten, 2 Tagwerk Wiesen gegen Ebendorf, $\frac{1}{2}$ Tagwerk im Steinberg, eine öde Wiese gegen Hüttendorf, 1 Viertel Weingarten im Kolbenthal und 6 Inleuthäuseln mit 1 Keller.

Der Besitz vom Katharina-Benefizium: ein Holz von $\frac{9}{10}$ tel Joch im Sechterberg, 1 Keller und 1 Häusel, das im Meierhof des Pfarrers lag, früher stand es außerhalb des Stadels. Der Benefiziat las alle Vierteljahre eine Messe auf dem Katharina-Altar, der vom Johannes-Benefizium 2 Messen wöchentlich auf dem Johannes-Altar der Pfarrkirche.

1633 schenkte der Kaiser Ferdinand II. die Mistelbacher Kirche den Barnabiten von St. Michael. Der Fürst Liechtenstein schlug den Pfarrer Paul Pörsius für das Johannes-Benefizium vor. Dieser war auf die Mistelbacher nicht gut zu sprechen, wie aus einem Schreiben vom 5. Juni 1638 hervorgeht, das er dem Fürsten Gundacker nach Wilfersdorf schickte: Die Mistelbacher lassen ihre Kinder nicht in der Musik unterrichten; sie wollen aus ihnen keine Pfaffen machen. Sie sollen sich ihr Brot durch Singen verdienen. Etliche sind so grob und ungeschlacht, daß sie ihre Kinder nicht ministrieren lassen. Ich (Pörsius) befahl den besseren und vermögenden Untertanen, sie sollten ihren Kindern Mäntel machen für den Kondukt und artibus publicis – öffentliche Aufführungen. Leider folgte niemand, sodaß von dem vornehmen Markt die Kinder wie Bettelbuben daherkommen.

Die Eltern verzärteln ihre Kinder derart, daß der Schulmeister mit der Rute sie nicht schlagen darf. In anderen Orten ehren die Leute den Schulmeister, sie bessern seine Besoldung auf, geben Präsente und Schenkungen. In Mistelbach geschieht nichts dergleichen. Die Leute sind dem Schulmeister abhold und feindselig; denn sie geben nicht einmal das, was sie versprechen. Die Mistelbacher sind seit altersher grobe Idioten; sie sollen grobe Flegel bleiben und haben es nicht notwendig, ihre Kinder studieren zu lassen.

Sicher wollte der Fürst Gundacker in Mistelbach ein Gymnasium erbauen als Gegenstück zu dem Nikolsburger der Dietrichstein.

1641 schlug der Fürst den Wilfersdorfer Pfarrer Georg Wibers für das Johannes-Benefizium vor; doch verweigerte der Passauer Official seine Bestätigung. Der Benefiziat bekam in den Jahren 1640-1642:

34 Mut $\frac{1}{2}$ Metzen Weizen, 57 Metzen „gesprangtes“ Korn, 35 $\frac{1}{2}$ Metzen Korn, 4 Metzen Gerste, 143 $\frac{1}{2}$ Metzen Hafer, 8 Metzen Heiden, 2 Metzen Brein, $\frac{1}{8}$ tel Metzen Linsen, 1 $\frac{1}{2}$ Metzen Erbsen, 2 $\frac{7}{8}$ Metzen Kicherln und 8 $\frac{1}{2}$ Eimer Wein.

1658 wollte man den langwierigen Benefiziumsstreit in Ordnung bringen. Das Johannes- und Katharina-Benefizium waren von den Herren Liechtenstein errichtet worden. Der Stiftsbrief von beiden ging leider verloren sowie der von der Elisabethstiftung. Der Pfarrer von Mistelbach hätte um diese Zeit von seinen Einkünften nicht leben können, wenn er nicht den Genuß von beiden Benefizien gehabt hätte. Bei der Elisabethstiftung in der Spitalkirche gab es 2 Indulgenzbrieft von 1375 und 1658, Kaufbriefe über Mistelbach, die im Archiv lagen, von 1383 und 1384; da kaufte Hans von Liechtenstein um 3000 Pfund Mistelbach mit Gericht, Maut, Zoll und Kirchlehen von Georg Stuchsen von Trautmannsdorf.

Den Paul Pörsius hatte noch der Fürst Liechtenstein vorgeschlagen, aber nicht mehr den Ulrich Grappler, der die Würde eines Weihbischofes erhielt. 1658 besaß das Johannes-Benefizium Laurenz Aidinger, der später Bischof in Wr.-Neustadt war. Die Spitalkirche mußte 1660 ausgebessert und gereinigt werden; sie hatte 3 Altäre, u. z. zu Ehren der hl. Elisabeth, der Katharina und Johann des Täufers. Nun wollte man bei diesem Gotteshaus die beiden Benefizien unterbringen; es sollten auch Messen gelesen und Gottesdienste abgehalten werden, damit die alten Leute nicht den beschwerlichen Weg zur Pfarrkirche in der kalten Winterszeit machen mußten.

Zum Johannes-Benefizium gehörten um diese Zeit 30 Joch Aecker, eine öde Hofstatt, 18 Joch Holzleiten, 2 Tagwerk Wiesen, ein Viertel Weingarten und sechs Inleuthäuser mit Kellern neben dem Pfarrhof. Die 2 Altäre in der Spitalkirche wurden aufgestellt, damit der Benefiziat hier die vorgeschriebenen Stiftmessen lesen konnte – 2 Messen wöchentlich und eine in jedem Vierteljahr. Dazu sollte der Benefiziat 1662 auch die Arbeiten eines Spitalskaplans übernehmen. Die Opfer und Geschenke beanspruchte nach Abzug der Reparaturkosten die Pfarrkirche. Der Pfarrer sollte die Aufsicht über das Spital führen, die Rechnungen zeichnen und fertigen, außerdem über einen eigenen Schlüssel verfügen.

Das Benefiziatenhaus bewohnten 1669 Inleute, die nun davongejagt wurden. In dem Prozeß wegen der 2 Benefizien wurde sogar ein Wiener Advokat bestellt, der aber bei Eibesbrunn überfallen und ausgeraubt wurde, sodaß er in Mistelbach im Hemd und nur mit den Schriften ankam. Die Michaeler-Barnabiten hieß der Wilfersdorfer Amtmann räuberisch, weil sie zwei Holzleiten abhackten und nicht ein Reis stehen ließen; den Bauhafer von einem Benefiziatengrund (56 Häusel) „sequestrierten“ sie in den Spital-Stadel.

Der Prozeß zwischen Barnabiten und der Wilfersdorfer Herrschaft ging weiter. Im Jahre 1670 stützte sich diese auf den Kaufbrief von 1383, in dem die Rede von dem Haus in Mistelbach mit allem Zugehör wie Holz, Weide, Acker, Wiesmat, Wildbahn, Fischweide, Gericht, Maut, Mannschaft, Vogtei, Kirchenlehen und Kapellen ist. Die Pfarrkirche war da nicht erwähnt, weil sie ein Lehen des Herzogs von Oesterreich war. Der Fürst wies noch darauf hin, daß die Felder und Grundstücke, die zum Johannes-Benefizium gehörten, früher den Liechtenstein dienten.

Am 19. September 1670 überließ der Dechant Johann Wähendorf von Großkrut und Benefiziat des Johannes-Benefiziums zwei Ratsbürgern von Mistelbach auf 3 Jahre den Genuß dieser Stiftung; er umfaßte damals: 6 Herbergstübeln (Zins 40 fl), 8 $\frac{1}{2}$ Tagwerk Wiesen, 30 Joch Eigenbau-Aecker, Zehent von 110 Joch, $\frac{1}{4}$ tel zehentbarer Acker, 2 Viertel Weingärten im Kalbenthal und 6 Viertel und 1 Achtel zehentbarer Weingarten. Falls sie aber den Bestand nicht wünschten, mußten sie ihn $\frac{1}{4}$ tel Jahr vorher kündigen.

Nach einem undatierten Schreiben gehörten zum Johannes-Benefizium nur 29 Joch Aecker, 7 Tagwerk Wiesen, 6 Viertel und 1 Achtel Weingarten, ein Holz im Eibesthaler Gebiet gegen Wetzelsdorf sowie eine $\frac{3}{4}$ tel und $\frac{1}{2}$ Hofstatt.

1672 besaß das Benefizium Heinrich Riß, Dechant von Pyrawarth. Zwei Jahre später wollte man den Liechtenstein diese Stiftung entziehen und sie der Pfarrkirche einverleiben. Nach einem kaiserlichen Befehl blieb aber das Vorschlagsrecht – ius praesentandi – bei der fürstlichen Herrschaft Wilfersdorf. Der jeweilige Pfarrer von Mistelbach sollte für die 2 Benefizien präsentiert werden, doch hatte jeder ein gebührendes Ansuchen an den Fürsten zu stellen; einige taten es, andere aber nicht. Zum Beispiel der Pater Hieronymus, der P. Alexander, der P. Ambrosius und der P. Josef Schöllhammer.

1676 führten die Barnabiten von den Gründen der Stiftung 67 $\frac{1}{2}$ Häufel Hafer in ihr Stadel. Der Wilfersdorfer Amtmann meinte dazu, es wären unruhige Köpfe, die auch im Walde Schelmenstücke aufführten. Die Barnabiten, die in Mistelbach ein Noviziat erbauen wollten, benötigen einen fürstlichen Grund dazu. Noch einmal betonte 1677 ein Schreiben, daß für beide Benefizien in erster Linie der Mistelbacher Pfarrer von dem Fürsten Liechtenstein präsentiert werden sollte; im gleichen Sinne spricht eine Urkunde vom 26. Juli 1785 und hebt das „gebührendermaßen Anhalten“ durch den Pfarrer hervor.

Nach dem „Schematismus des landtäflichen Besitzes in Niederösterreich“ 1903 hatte die Mistelbacher Pfarrkirche, das Johannes-Benefizium und die Pfarre – E.Z. 689 – einen Besitz von 54,23 ha – Aecker 30,75 ha, Garten 1,29 ha und Wald 22,19 ha. Der Besitzer war berechtigt, in der Wählerklasse des Großgrundbesitzes an den Wahlen in den Reichsrat und Landtag teilzunehmen.

Quellen:

B. Bretholz: Das Nikolsburger Urbar 1414 der Herren von Liechtenstein.

Dr. P. Schmieder: Matricula Pataviensis.

Herrschaftakte Wilferdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv.

Veröffentlicht in: Mistelbach in Vergangenheit und Gegenwart, 1959, Band 1, S. 214 - 219